

Siehe ich erst eine heilige Segen und Fluch war: der Segen, auf den der Scherke
V. H. 21. 28 der Geboten der Ewigen Euren Gatten; und der Fluch, wenn du nicht scherst der Geboten.
Mach wohl auf den Wankland der Schwärzen Rindigung, die im heilige Beschäftigen soll. Am
heiligen Tage, da wir den Fortwärtigungswaath der hohen Feste wissen, wird im Rindigung, dass
der Segen, den wir erreichen möchten und der Fluch, den wir fürchten in unsere eigene
Macht gegeben wüth, wir selbst entscheiden darüber ob wir im Lichte der Segen, oder im
Schatten der Fluch, wandeln wollen. Gott hat uns dabei zur freien Wahl vorgelegt: wir
welcher von Heiter wollen wir wählen? Es gibt gewis kein unvernünftige Wesen, welches nicht
den Segen Heiterkeit und doch, wie unzählbar viele nicht es unter den Menschen die alle
Hoffen vor sich stellen und ihre Hand nach dem Fluch ausstrecken! Wie kommt das? Wie können
Menschen so unvernünftig sein, dass sie sich vom Guten abwenden und sich abtrübseln im
Unglück schüren? Denn Gott hat Segen und Fluch von Bedingungen abhängig gemacht,
und diese Bedingungen werden uns heilige verstanden: der Segen gibt uns Gott, auf das du
(Rachis) mit ihm gehorchen und der Fluch, wenn wir nicht gehorchen. Nach diesem Wankland
ist ja mit der Fluch an eine Bedingung geknüpft, welche ist das? Die Bedingung des Segen wird
von Nichts bedingt, Gott gibt den Segen, wolle er damit wir ihm gehorchen; die Befolgung der
göttlichen Willens ist keine Bedingung, nach deren Erfüllung der Segen erst kommen wird, sondern
die Befolgung der göttlichen Willens ist die Ursache der Dankbarkeit für den Segen, den uns Gott
bereits schenkt hat, fehlt uns aber die Einsicht dessen, dass wir die Dankbarkeit dem Ewigen
schonken, dann bleibt der Segen nicht recht in unserem Besitze, wir verlieren den Segen,
und es kommt der Fluch, weil wir den Willen Gottes nicht befolgen. Wählet nun, die ihr unter
die Last der Lebens schwere Klage fühlth und die Bürde der Entbehrung nicht in Strapaz wünsch
es steht in Eurer Macht, welche Last ihr Euer eigen nennen könnt. Es ist die Wahl, die
sagen die Weisen, einem Alten der auf dem Scheitelpfeil sitzt, er hat zwei Wege, und macht die
Vorbereitungen auf beide Weeg aufzumachen? Der eine Weg ist in seiner
ersten Hälfte voller Dornen und Dornen, aber in seiner zweiten Hälfte Dornen und frei von allen Dornen -
zu nehmen; der andere Weg ist in seiner ersten Hälfte Dornen und einladend
und in der zweiten Hälfte voller Dornen; wer seinen Karren um den
hat dem alten, erfahrenen Mann Schind gepfeiffel, wüthete sich am Anfang der Wege, als
und kann wohl erhalten an sein Kind, was jedoch der Maturung der Alten gepfeiffel und dem Weg
eingelassen hat, der ein Dornen mit Dornen verweilt verweilt auf die Seite gewandt
hat, der Dornen dann immerhin der Wege einwärts nicht, er vermuthete sich nicht durch die
Dornen würden, der Weg der Segen und der Fluch, der Weg der Lebens und der Tod, der Weg
aufgehört, der Weg der Segen und der Fluch, der Weg der Lebens und der Tod, der Weg
wähle der Leben, auf dem du lebest, du und deine Nachkommenenschaft,
du und deine Nachkommenenschaft. Denn ich frage dich, Vater und Mutter, habet ihr se von einem
Erwachsenen, beseligenden Glück gebühret, lebt in Euren Herzen eine ehrenerer Vorkühn
vom irischen Segen, als dass ihr mit Euren Kindern in glücklichster Zufriedenheit leben könntet.

Kein; es gibt kein größeres Stück auf Erden, als wenn man sich dessen freien Mann, das Kinder,
mit welchen uns Gott gesegnet hat, uns nicht zum Flüch gewarten sind. Doch wie? Kinder, ja ein
Segen Gottes, kann der Segen zum Flüch werden? Gewiss; wie der Feind, dieser Segen der Natur
zum größten Flüch werden kann, wenn wir nicht achtsam sind, oder wie der Wasser, ebenfalls
ein unentbehrlicher Segen hat, eine unangenehm verurtheilte Macht werden kann,
wenn wir unbedacht sind und keine festen Dämme bauen, so hat auch dieser Segen Gottes,
der Kindersegen eine Bedingung, deren Verachtlichung den Segen zum Flüch kehren kann.
Und leider wird diese Bedingung von den meisten Eltern in vollstem Maße verachtlich, das es wunderbarlich
kein Wunder ist wenn so viele Eltern unglücklich sind und in dem Segen Gottes eine neue Last
des Flüchs erblicken. Der Alte auf dem Scheidewege findet keine kein Schatz; ein jeder schlägt
den leichteren Weg ein; Niemand blickt in die Ferne, jeder zieht mit den bequemeren Weg
des Lebens zu gehen. Der glaubt, das man Kinder an Abspaltung, an Entlassung, an unwillkürliche
Arbeit, an den Kampf des Lebens gewöhnen muß, dieser Schwärze ist heute auf der Erziehung
verbannt; die Kinder werden heute nur für die leichte Seite des Lebens erzogen und werden
das Alter erreichen, wo sie den Ernst des Lebens kennen lernen müssen, da haben sie keinen
Kraft mehr, inmitten der Dornen des Lebens stand zu halten, und wenn sie kämpfen, so ist
ihre Wechsellage ein Klagenruf gegen die Eltern, die keinen Sinn hatten für das Bewahren des
göttlichen Segens. Dem Gott gibt uns den Kindersegen, 1770 2/10 damit wir diesen Segen einzu-
drück, diesen Segen stets im Herzen fühlend dankbaren Sinnes den geboten des Ewigen ge-
horchen; der Kindersegen soll uns zur Anbetung Gottes führen; doch leider sehen wir zu oft, das
ausdrückt die Eltern durch die Kinder zu Gott geführt werden, gerade im Gegentheil, die Eltern den
Kindern zu lieb zie immer mehr von Gott entfernen; ja dann wundert Euch nicht, wenn
der Scheideweg zu Unwissenheit; *non al on ill.* die Dornen des Flüchs spriessen aus dem
Gründe hervor, wenn ihr den Scholten Gottes nicht gehorcht. - Drum laßt Euch am heutigen
Tage ermahnen, da wir den Monat witten, wo wir uns für den Tag des göttlichen Gerichtes
vorbereiten. Viele werden ihr Herz an den hohen Tag vor Gott unter Thränen ansetzen, viele
werden vor dem Thron Gottes sich selbst anklagen, ach bewahrt Euch vor dem ersten
Schmerz, vor der Selbstandlage, fasset Muth und den unerschrocken Entschluß dem Ewigen
zu dienen, Seinen Geboten zu gehorchen, mit dem Gott was Euch leiten zu lassen,
dann wendet ihr den Segen Gottes voll auf genießen dürfen, denn im Lichte Gottes
wendet ihr auf erquickten Flüchen wandeln.

Amern

MEYER
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

Uciperu den 3/IX 1910

247 0

Ven/3/409